

D
Er
R
B
Fü
M
M
An
Bri
le

3 16



Das in Dessau errichtete Philanthropinum
Lpz. 1774

Rep. 3 x Bind.

Erstes Stück des Philanthropischen Archivs
Dess. 1776

Rede für das pädagogische Philanthropinum
Lpz. 1775

Briefe das sog. Philanthropin zu Dessau bet.
Kosmopolis 1777

Für Cosmopoliten Etwas zu lesen...
Lpz. 1775

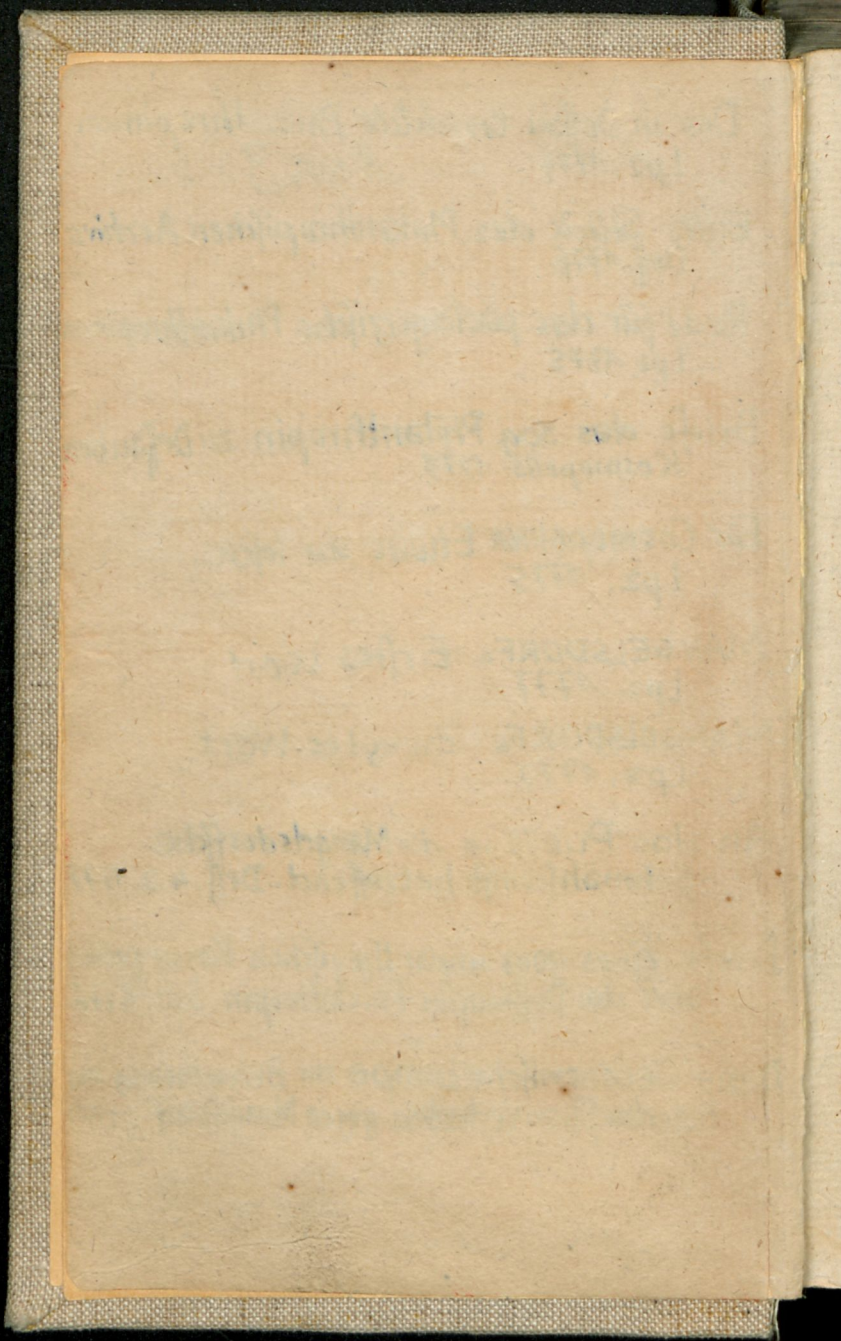
MANGELSDORFs Erstes Wort
Lpz. 1777

MANGELSDORFs Zweytes Wort
Lpz. 1777

An das Publikum die Mangelsdorffsche
Schmähchrift betreffend. Dess. 4.2. 1777

Briefe eines ganz unpartheyischen Kosmopoliten
über das Dessauische Philanthropin. Lpz. 1776

Neue Oeconomische Lampe zur Beleuchtung des
Basjedowfchen Verhaltens gegen Mangelsdorff. Lpz. 1777



B r i e f e

das so genannte

Philanthropin

3^u

Dessau betreffend.

Hor. Lib. I. Ep. 18.

Deme supercilio nubem; — — — —

Inter cuncta leges, & percontabere doctos:
Qua ratione queas traducere leniter ævum.

Virtutem doctrina paret. — — — —

 Kosmopolis, 1777.

4

Schmid.

Ersteigen will der Mensch den Berg nicht, nur
erfliegen,

Will ohne Mühe Gold und Ruhm,
Will ohne Tugend das Vergnügen,
Und Tugend ohne Christenthum.





Erster Brief.

Herr Bruder!

Das Vergnügen, welches ich habe, mit dir in einem Briefwechsel zu stehen, der gemeinnützige Sachen zum Vorwurfe hat, wird deinerseits, wie ich glaube, schwerlich unterbrochen werden. Da ich aber heute mir die Erlaubnis nehme, dir von einer Sache zu schreiben, welche du unsern gewöhnlichen schriftlichen Unterhaltungen nicht bezählen dürftest: so muß ich dem Einwurfe, den du mir vielleicht dieserwegen machen mögtest, zuvorkommen, und dich ersuchen, mir vor dieses mahl solches zu gute zu halten.

Du weißt, daß unser großer Meister in Israel, Herr Basedow, übler Laune geworden, unruhigsvoll über das teutsche Publikum, geschwächt an allen Kräften des Geistes, gedächtnislos, seine dem Philanthropin vorgeschossene 4000 Rthlr. zurückgefordert, gute Nacht gesagt,



und ferner nur als ein Rahtgeber bei der Schulanstalt angesehen seyn will. Sein *Basedow reviviscens* Herr Campe, wie wir ihn hier nennen, ist gestern von hier, und, wie mir versichert worden, nach deinem Orte gereiset, in Hoffnung, das fehlende an dem Sümminchen der 30000 Rthlr. immer kleiner zu machen.

Auri Sacra fames, quo non mortalia cogis Pectora? —
Und könnten unsere *Basedowianische* Philanthropisten nicht füglich *Philargyristen* heißen?

Glaube mir Herr Bruder, daß *Basedow* so dumm nicht ist, einzusehen, daß *Rom*, *Constantinopel* und der *Oberrebbe* zu *Amsterdam* keine Kinder zur Unterweisung hieher nach *Deßau* schicken werden. Geld ist die Lösung — und aus *Gelbbegierde* spannet *Basedow* *Katholiken*, *Juden*, und *Muhammedaner* für die *Brust*. — *Geldhunger* ist die *Ursach*, daß *Basedow* gute *Nacht* gesagt, *abgedanket*, und die ganze *Curatel* *Hrn. Campe* übergeben hat, der in *Niedersachsen* und *Westphalen* herumreisen, die *Katholiken* besonders zu milden *Beiträgen* anführen, und mit einem *Worte* *Geld* zusammen *schmurren* muß — *sterb* ich — denkt *Basedow* — als ein *Gottloser*, so komme ich in die *ationische Pein* — vielleicht *dauert* das *Ding* nicht *lange* — da komme ich wohl *durch* —
sterb



sterb ich als ein Gerechter, so komme ich in das
aionische Leben — wer weiß — die Freude dau-
ert auch wohl nicht lange — und unterdessen sollte
ich in diesem Aion, worin ich mich befinde, nicht
auf Mittel bedacht seyn, Geld zu schneiden — so
müßte ich wohl einen papiernen Philanthropini-
schen Brill auf der Nase haben — er denkt dar-
an, was Beaumelle sagt: „Was in den Au-
gen eines gründlichen Weltweisen ein Grundsatz
ist, ist in den Augen eines Ministers, der kein
Philosoph ist, ein abgeschmacktes und ungerein-
tes Ding“ ich bin zwar kein Minister, allein
dessfalls sollte ich nicht Geldprojecte machen kön-
nen? — Kommt Jugend männlichen und weiblichen
Geschlechts — ich bin das von Gott geschickte
auserwählte Rüstzeug, euch zu bilden. — ihr seyd
noch dem Wachse gleich, in welches, was man
will, drücken kan — ich will nehmen einen Ka-
tholiken, einen Reformirten, einen Lutheraner,
einen Juden, einen Heiden, einen Mahomes-
daner, das sind sechs — wie oft können sechs
nicht verändert werden; wenn ein jeder $\frac{1}{2}$ von den
andern annimt so soll durch mich ein Mensch
entstehen — wohlan, ich will neue Seminare für
das männliche und weibliche Geschlecht anlegen —
ich will ein neues Methodenbuch schreiben —
ich will zeigen, wie es zu verhüten sey, daß in
ganz Teutschland die Schulen, so elend und er-
bärmlich nicht ferner in den letzten Zügen liegen
sollen — hiezu brauche ich so viel Einsicht und
Geschick:



Geschicklichkeit nicht — wie viel Donate, Grammatiken und Lehrbücher sind nicht vorhanden, woraus ich das, was gut ist, nehmen kan — das soll mir Geld bringen — herbey Trompeter, Waldhornisten, Heerpauker, Posannisten — geschwind, den höchsten Thurm bestiegen — machet bekannt — zu Defau ist eine Maschine, die in 6 Monaten der Jugend die grammatische Richtigkeit lehren und innerhalb 4 Jahr einen seiner natürlichen Freiheit überlassenen Menschen als einen akademischen Bürger darstellen kan, ohne daß darauf gesehen worden wäre, ob er beschnitten sey, oder nicht. Auch der Mensch weibl. Geschlechts wird hier gebildet — denn von der Schwangerschaft und Geburt des Menschen werden allhier frühzeitig richtige Begriffe gegeben. Eine jede Mamsel soll in den 14ten Jahr vervollkommnet seyn, daß sie keines fernern Unterrichts bedarf.

Dieses letzte Project fiel nun zwar in den Brunnen, allein das erste glückte doch in so ferne, daß Basedow mit dem Haufen Schmierkram und Kupferstücken, womit er die Welt in der ersten Hitze anführte, ein Haufen Geld zusammen scharfte — was fragt er darnach, ob seine sechs Religionsverwandten die neun Thaler in der Tasche zu viel gehabt haben, es hernächst in die Kramladen schicken, oder nicht, gaudent possidentes.

Der



Der Geiß ist aller Uebel Wurzel in meinen Gedanken. Er ist es auch in der That. Kanst du dir daher von diesem Projecte viel Gutes für das Christenthum versprechen? Eröfne mir dein unparteiisches Urtheil darüber. Seine sechs Religionsverwandten nur unter einen Hut zu bringen, war es freylich ohn umgänglich nötig, die Göttlichkeit der heil. Schrift, und unsers Seligmachers anzugreifen, denn was würden sonst Moses und Muhammed gesagt haben?

Doch dieses Umstandes erwähne ich nur im vorbeigehen. Denn da ich gewiß weiß, daß du begierig bist, den Grund einer Sache und besonders einer solchen, welche in der Welt so viel Lerm gemacht hat, einzusehen, so hast du zweifels ohne die Bücher, so wohl seine eigenen als andere gelesen, die ihn von diesen gottlosen Gedanken überführen, und mit aufgedeckten Angesicht den Socinus darstellen. Ich schränke mich auf die besondere Erlaubnis, die ich heute genommen habe, dir zu schreiben, und auf die Absicht meines heutigen Briefes ein.

Doch muß ich dir noch einen Zweig des Basjedowischen Habsuchts Projects kenntlich machen, auf welchen du vielleicht keine Rücksicht nimmst. Nach seinen Grundsätzen muß eine jede Frage des Kindes gründlich und wahrhaftig beantwortet, nichts verhehlet, nichts verschwiegen, und wenn



es auch nicht fragt, die Natur einer jeden Sache und ihre Beschaffenheit deutlich beschrieben, frühzeitig richtige Begriffe von der Schwangerschaft und Geburt des Menschen gegeben, dabey das Kind seiner eigenen Laune und seinem Vergnügen überlassen werden, daß es thun kan, was es will, — warum dieses? Ist die Jugend nicht williger, den zügellosen Ausschweifungen nach zu hängen, als auf Sachen zu denken, die sie dem Staat und der Kirche brauchbar machen. Sie sollen durch die außerordentliche Freyheit angelockt werden, und wieder andere in ihrem Vaterlande anlocken, dem Pfeifer besonders zu lohnen. Denn, Herr Bruder! du mußt dir zwischen den Mosaischen und Basedowischen Geseßen doch einen Unterschied vorstellen. Denn jener würde dem Hof-Juden zu Lisabon oder zu London das Schweinesfleisch essen nicht verboten haben, wenn sich das gelobte Land zu seiner Zeit weiter als 29 Meilen, und bis in die temperirte und kalte Zonen erstreckt hätte; denn in diesem Weltstrichen bekommt man von einem westphälischen Schinken nicht einmahl den Ausfaz; allein Basedow handelt mit nichts als Allgemeinheiten. Er sagt, wie wol niemanden auch nicht ein einmahl leise ins Ohr, sondern nur in sich selbst: Gottes Barmherzigkeit und unsere Begierlichkeit dauret von nun an bis in Ewigkeit. Von dem aionischen Leben spricht er bey diesem Umstande kein einziges Wort.

Um



Um aber wieder auf das zu kommen, was ich dir zu sagen die Ehre haben wollte: so solltest du jetzt hier die Folgen dieser geschwinden Vervollkommung einmahl sehen — du solltest dich über unsere junge vollkommne Mechanisten nicht wenig wundern — ich nenne sie mit Vorbedacht Mechanisten — denn du weißt, wenn Jungfer Theodorda in Capuciner Kloster zu N. den Psalm *Voce mea clamavi ad Dominum* herlieset, so glaubet sie, daß sie ihrem Schöpfer einen gewissen Theil ihres Körpers anbeföhle, und denkt immer an ihr geleistetes Gelübde zurück — und eben so mußt du dir auch die geschwinden Antworten der jungen Philanthropisten, wenn sie gefragt werden, vorstellen, zumahl sie von ihren Lehrern endlich dahin so weit gebracht sind, diese Antworten herzusagen, so, wie die Drechsler eine Kugel fertig drehen, ohne daran zu denken oder zu wissen, was für ein Körper die Kugel sey, wie viel sein körperlicher Inhalt an Cubic Zollen, oder seine Oberfläche an Quadrat-Zollen betrage, oder welche Eigenschaften er sonstien habe — doch verzeihe mir diese kleine Ausschweifung — wundern solltest du dich, wenn du hier wärest, und die jungen Herrchen reden hörtest von dem Bau des menschlichen Körpers, von der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts u. s. f. und wie sie eine ganze Gesellschaft damit unterhalten können — — —



Weg mit euch, ihr alten verzweifelten Schulmonarchen! die ihr den Briefen des Cicero, die er an gute Freunde geschrieben, den fürtrefflichen Brief, der sich anhebt: amo verecundiam, geraubt habt — die ihr den Tibull und Juvenal verstümmelt und aus den Werken des Ovidius sein fürtreffliches Werk: de arte amandi weglasset — packt euch — gehet in das aionische Feuer, denn

Urit mature, quod vult urtica manere.
An: Crescite & Multiplicamini gedacht, und sich nicht an den unflugen Einfall des Heidenlehrers gekehrt, der denen nur nach dem Maule spricht, die, wenn sie erst zu reifern Jahren gelangen, glauben, daß sie ihr hiesiges und ewiges Glück besser bauen würden, wenn sie das Celibat erwählen, inzwischen dafür halten, daß heirathen recht gut, in ehelosen Stande zu leben aber besser sey — Noch eins — gestern kam allhier ein Grieche aus Tönnich, dem alten Nicca in Natoslien, Nahmens Nicephorus an. Er traf mich auf der Gasse, und fragte nach einem Wirthshause, welches ich ihm auch anwies. Und diesen Mann hey dieser Gelegenheit kennen gelernet zu haben, vergnüget mich noch nicht wenig: denn nichts davon zu gedenken, daß er mit sehr guten Zeugnissen versehen war, muß ich gestehen, daß er meiner geringen Einsicht nach davon zu urtheilen, kein Fremdling in Israël, so wohl was Wissenschaften und



und Sprachen, als insbesondere die gelehrte griechische Sprache betrifft, war, — vielleicht mochten seine häuslichen Angelegenheiten Ursach gewesen seyn, hieher zu kommen, und die Stelle eines griechischen Sprachen-Raths bey dem Philanthropin zu suchen. Hilf Himmel — alles schien bey dem Philanthropin gleichsam durch einen Wolkenbruch in Verwirrung gebracht zu seyn. Warum? aus mehr als einer höchst wichtigen Ursache. Denn eines Theils wußte Nicephorus, daß das Wort Adria, männlichen Geschlechts oder generis masculini war, und warf mit andern griechischen Worten als Philanthropin, Philalethie u. s. f. um sich, als welche ein Teutscher allemahl auch hätte zu teutsch geben können und sie nicht erst von Diarbecker herholen dürfen, wenn man nicht dem Theil des gemeinen Wesens, welcher nicht weiter auf den Grund der Sache denkt, eine Wolke vormahlen wollen, die anzeigen sollte, wie stark die Kenntniß des Hrn. Basedow in der griechischen Sprache sey — Ja ja — es hat sich wol — das wissen wir, Herr Bruder — noch von unsern alten Lehrmeistern — das Griechische ist noch ein viel toller Ding, als das Latein — da ist gar der Henker los — was weiß man im lateinischen von Drytonen, Barytonen, Perispomenen —, und wie das Zeug alle mehr heißt — da machen zwey zusammengeschnitzene griechische Worte noch lange keinen Griechen — hätte Homer sonst nichts Kluges schreiben können, als die drey zusam-



zusammen gesetzte Worte: Batrachomyomachia, oder den Frosch- und Mäuse- Krieg, so wollte ich morgen sein ganzes Werk, so schön es auch eingebunden ist, und so gern ein jeder Gelehrter mit größter Achtung für den Homer es lieset, dem Vulcan aufopfern — und brächte man auch vier und noch mehr griechische Worte z. E. Agronephel Siopoikia in eins, der alte Basedow gäbe auch seinen Segen darüber, und überschattete es mit denen ihm noch gebliebenen Kräften seines Geistes, würde daraus wol eine Kenntniß der griechischen Sprache erwachsen? — Und fürs Zweyte sagten sie. Der Mann mag wol gut seyn, allein wer sitzt in seinem Herzen? Unser Institut soll zwar Katholiken, Juden, Muhammedaner und Heiden, allgemein lehren — in Griechenland giebt es aber allerhand Geschmeiße, wer weiß, ob er ein Unit oder nicht ist, ob er ein Arianer, Nestorianer, Eutyhianer, und f. f. ist. Er könnte doch ein heimliches Gift einstreuen, und Basedow nicht folgen, als mit welchem die Geistlichkeit abreden muß, wie ein jeder Philanthropist in seiner väterlichen Religion unterrichtet werden muß. Er könnte unsre allgemeine Absichten vereiteln, wir sind aber unter uns eins, und werden schon Sorge dafür tragen, daß unsre Zöglinge nichts lernen sollen, als was wir selbst in unsern Herzen für wahr halten, und wovon wir überzeugt sind. Und die Wahrheit zu sagen, es wäre ja gegen unsre Pflicht, andere bey



bey dem Gegentheile unsrer eigenen Ueberzeugung zu lassen — Und damit ich mich kurz erkläre, sie dankten dem lieben Gott, daß sie mit guter Manier den Herren Nicephorus los wurden, der auch mit einer Begzehrung verlieb nahm, sich empfahl, lächelste und abreisete —

Jetzt ist Basedow in Begriff, sein Werk: Vermächtnisse vor Gewissen, weil dieser Ausdruck zu sehr gegen die teutsche Sprache ansties, sondern auch den Titel dahin abändern zu lassen, daß er: Vermächtnisse für die Gewissen heißen soll, auch diesem Buche noch dieses Vermächtniß hinzuzufügen, daß niemahlen ein Grieche, er möge mit der katholischen Kirche unirt seyn, oder nicht, er möge den römischen Pabst für sein Oberhaupt erkennen, oder nicht, ein Lehrer in dem Philanthropin, auch nicht einmahl in einem Catharinæo, wenn solches allensals noch zu Stande kommen sollte, seyn und werden soll —

Doch genug hievon — ich muß jetzt auf den Anfang meines Schreibens zurück kommen, und dich bitten, ob der Herr Basedow reviviscens oder der Herr Curator Campe dort an deinem Orte gewesen sey, mir geneigt Nachricht mit zu theilen; ferner ob demselben all dorten Ehrenbezeugungen geschehen und was man überhaupt all dort von den Basedowischen Sachen halte. Du wirst mir eine ganz außerordentliche Freude machen,



chen, wenn du mir, da ich deiner unparteiſchen Denkungsart alles zu traue, nichts verſchweigſt, und dein eigenes aufrichtiges Urtheil beſfügſt. Denn hier iſt des auffſchneidens und windmachens gar kein Ende, ſo, daß man glaubt, die Prophezeiung des Hrn. Baſedow ſey wirklich bereits eingetroffen, daß den 13ten May in dem Deſſauischen Philanthropin den verſtändigen Vormündern der Menſchheit ſo viel nützliches zu hören, zu ſehen, zu unterſuchen, zu berathſchlagen, gegeben worden ſey, daß es der Mühe wehrt wäre, einige von ihnen auf Befehl des teutiſchen Reichstages aus Coppenhagen, Petersburg, und den entfernteſten Orten nach Deſſau zu ſenden.

Dir immittelſt meine Ergebenheit beweiſlich zu machen wird bey keiner Gelegenheit verſehlen

Dein

Deſſau,
1777.

getreuer Freund und
Bruder.



Zweiter Brief.

Herr Bruder!

Das war einmahl recht schnakisch. — Ich sitze auf meiner Studierstube, und lese eine kleine Schrift, die in Leipzig herausgekommen, und den Titel: Gute Nacht Basesow, führt, und zwar so eben an der Stelle, wo sich der Verfasser über die Bestellung des Catharineums mit Lehrmeistern oder mit Lehrmeisterinnen so recht herzlich lustig macht, als mir dein wehrter und recht angenehmer Brief von der Post überliefert wurde. Nun, dachte ich, magna ingenia conspirant, und hatte meine herzliche Freude darüber. Du hättest also gar nicht von nöhten gehabt, um eine besondre Erlaubnis dieses Schreibens halber zu bitten. Denn da du mich kennest, konntest du leicht vermuthen, daß der Inhalt deines Schreibens Wasser auf meiner Mühle seyn müste, und ich werde auf deine Anfragen dir eine zuverlässige Antwort zu geben nicht er-mangeln, auch dir mein unparteiisches Urtheil mittheilen. Ich sage mit Bedacht unparteiisch, denn Herr Basesow hat mir nichts in der Welt zu leide gethan, und alles, was in seinen Anstalten und Einrichtungen immer gut seyn mag, welches er aber mit wolverdienten Schulmännern,



nern, die längst vor ihm gelebt haben, und die noch mit ihm leben, gemein hat, wird so lange, sich noch der Erdboden bewegt, gut bleiben.

Ich muß vorläufig bemerken, daß ein jeder vernünftiger Mann wahrhaftig Grund und Ursache hat, sich darüber auf zuhalten, daß so viele Leute enthusiastisch toll sind, sich über den allgemeinen elenden Zustand und Verfall der Schulen in ganz Teutschland zu beklagen, und solchen verbessern zu wollen, als wenn Einrichtungen der Schulen etwas ganz nagelneues wäre, welches den neuen Erfindungen großer Mathematiker oder großer Künstler beigezählet werden müße — als wenn seit der Geburt Christi gar keine Schulen vorhanden gewesen wären, aus welchen große und würdige Männer in allen Jahrhunderten hätten hervortreten, sich der Welt darstellen, und ihren unsterblichen Ruhm in Schriften hinterlassen können — als wenn nicht die trefflichsten Schulpläne und Verordnungen im Druck bekannt wären, die so vielen würdigen Regenten und teutschen Reichsfürsten zum ewigen Ruhm gereichen, und als gute unverwerfliche Muster aufgestellt werden können — als wenn ein oder der andere Geldschneider von Gott dazu auserkoren sey, dem gemeinen Wesen bemerklich zu machen, ohne Rücksicht, wie rechtschaffene Bürger, die der Religion und dem Staat Dienste zu leisten

Fähig-



Fähigkeit haben, gebildet werden müssen, und wie der Mensch zum Menschen gezogen werden müsse — und als wenn Herr Basedow allein der Meister seyn könne, der dem ganzen Israel Hohn sprechen dürfe. —

Diejenigen einzelnen Leute, welche die Einrichtungen der Schulen veranstalten und verbessern wollen, können gute und lobenswürdige Gesinnungen und Absichten, auch ein gutes Herz haben, und von diesen muß man nichts weiter urtheilen, als:

Ut desint vires tamen est laudanda voluntas. Allein, daß du in deinem Schreiben auf die Basedowischen Anstalten dein mir bekanntes Temperament ein wenig äufferst, das verdenke ich dir nicht, weil unter der Larve der Schuleinrichtungen und unter der Methode, die Jugend zu bilden ganz andere Dinge verhüllet liegen, wovon Lucas gar nichts schreibt, und die du billig so wie ich auch, hassdest. —

Wer läugnen wollte, daß nicht jederzeit noch Schulen in Teutschland gewesen, die der Religion und dem Staate nußbare Glieder geliefert haben, würde seine Unwissenheit in der Geschichte verrathen. Daß aber nicht ein jeder Schüler dem andern in der Wissenschaft gleich geworden, und in einigen Jahrhunderten mehr oder
B weniger



weniger geschickte Leute gezogen worden, rühret theils daher, weil von dem Bildhauer aus einem jeden Stück Holze kein Götterbote verfertigt werden kann, und wird auch wol so bleiben, so lange diese aionische Welt stehet; theils sind verschiedene Begebenheiten, Krieg und andere Vorfälle, auch schlechte Lehrer, die den Schulen durch das Schicksal zugeführet worden, wodurch viele Lehrlinge oft verwarloset sind, schuld daran, daß manche Schule in Verfall gerathen; wer aber hieraus die Folge ziehen wolte, das ganze Schulwesen ist in ganz Teutschland im Verfall, und in den elendesten und erbärmlichsten Umständen, der würde mir, wie Thraso, vorkommen, der eine ganze Armee gegen seinen Feind anführen wollte, und als man es bei dem Lichte besah, nur zwei Leute bei sich hatte, von welchen der eine den rechten, der andere den linken Flügel, Thraso selbst aber den Hinterzug ausmachen mußte. Noch mehr, als thrasonisch, würde aber einer handeln, der nicht allein diesen falschen Schluß von einem oder andern Theil auf das Ganze gemacht hätte, sondern sich nach diesem falschen Schlusse noch erdreisten würde, einen zuverlässigen Aufhelfer und untadelhaften Reformator des ganzen verfallenen Schulwesens abgeben zu wollen, wozu nach der Meinung des Verfassers der kleinen Schrift „gute Nacht, Basedow“ wenigstens 20 Ernestis, 18 Krebse und 16 Fische, und wie viel noch mehr erforderlich sind. Auch



Auch dieses wird kein Vernünftiger in Abrede stellen, daß den Schulen überhaupt, auch die besten nicht ausgenommen, noch immer eine oder andere Verbesserung zuwachsen könne —

Das viele auswendig lernen ist eine Sache, die die Jugend außerordentlich quälet und martert. Allein die Mittel solches möglichst abzustellen, sind ja nichts neues. Hat unser würdiger Lehrmeister, lieber Bruder! uns vor 40 Jahren wohl eine einzige Regel aus der Grammatik auswendig lernen lassen? brachte er es nicht durch beständiges analysiren leichter classischer Schriftsteller, durch oft wiederholtes aufschlagen und herlesen der Regeln dahin, daß wir die grammatikalischen Regeln und die grammatikalische Richtigkeit in spielen gehen lernten und durch vieles übersehen der lateinischen Schriftsteller ins teutsche, und des teutschen ins lateinische, und durch die Ausbesserungen der in beyden Sprachen vorgekommenen Fehler, eine uns nuzbare Kunde beyder Sprachen spielend erhielten? das Trockene bey der Erlernung der Sprachen wurde uns durch einen muntern Vortrag und durch angenehme Erklärungen der in den classischen Schriftstellern vorkommenden Sachen aus der alten Geschichte, Alterthümern, alten Erdbeschreibung, Naturkunde, Münzwesen, oder von der Art der Alten, Krieg zu führen, von ihren Kleidungen, Kriegesgeräthschaften, und so fer-

B 2

ner,



ner, so angenehm gemacht, daß wir gar nicht wußten, was das Trockne für ein Ding war.

Was meinst du — Herr Bruder! was würden wir gedacht haben, wenn unser verdienter Lehrmeister, um uns die lateinische Sprache mit Spielgehu bey bringen zu wollen, z. E. dich, weil du doch ein wenig groß bist, wie Bafedow, zum Flügelmann gemacht, und uns andere in zwei Reihen in Schlachordnung gestellet, und dann commandiret hätte:

Date vobismet ipsis duas alapas! du aber als Flügelmann hättest dieses den andern vorge macht; darauf hätte unser Lehrmeister wieder commandiret:

Alter alterum explodite! und wir hätten uns einander ins Gesicht ausgezisset; endlich hätte aber der Lehrmeister geruffen:

Oscula manibus dividite invicem, hätten wir uns als dann nicht einander ins Ohr gesagt: Hat unser Lehrmeister einen Sparren zu viel oder zu wenig bekommen? Oder wenn unser Lehrmeister uns nach der Kenntniß lebendiger Geschöpfe gefragt, und zu erfahren verlanget hätte, ob uns dieselbe beywohne oder nicht, und wir hätten, wie ein Bäre brummen, wie ein Frosch quacken, wie ein Wiedehopf pup pup stöten,
Guckuf



Suckfuf pfeifen, wie eine Ente schnattern, und dergleichen Kinderpossen mehr machen müssen, hätten wir nicht geglaubt, daß die Hundestage ihren Anfang genommen hätten? Oder was würden wir gedacht haben, wenn uns die Rechenkunst durch drey-mahl wiederholte Sprünge von der Erde bey dem Spaziergehen hätte bey gebracht werden, und wir hätten die schwersten Exempel der Proportionalrechnung, der Geometrie, Trigonometrie und der Algebra auflösen sollen, ehe wir gewußt hätten, daß 51 ggr = 612 Pfening oder daß 51 ggr = 2 Kthl. 3 ggr. oder das 2 Kthl. 4 gr. 4 Pf. = 51 ggr. sind. Und demohngeachtet sind diese sämtliche wahre Kinderpossen Basedowisch, philanthropinischen Uebungen in der Sprache, welche der Jugend zugleich die Kenntniß der Sachen bey bringen müssen; denn in dem Philanthropin wird mehr auf Real- als Verbalkenntniß, wie er sagt, gesehen.

Nach meinem Grundsatzen, welche gewiß mit den deinigen in Uebereinstimmung stehen, muß vor allen andern Dingen unsere christliche Jugend zur Kenntniß des höchsten Wesens, und der allerheiligsten Religion, der Vorschrift ihres Stifters gemäs, angeführet werden; allein Basedow sagt: es soll in dem Philanthropin keines Wortes und keiner Handlung in der Erbauung zum Glauben an Gott gedacht werden, was nicht ein jeder Gottes Verehrer, er sey Christ, Jude, Heide



und Muhammedaner billigen würde, und wenn das Philantropin erst eine von geltenden Personen in allen christlichen Religionen gebilligte allgemein christliche philanthropinische Liturgie habe; so sollten erst allgemeine christliche Privaterbauungen folgen, welche wegen Verschweigung der Unterscheidungspuncte weder Katholiken noch Protestanten ärgern sollen. Das erste Stück der allgemein = christlichen Privaterbauungen ist aber dem ohngeachtet bereits gedruckt, und für den Privatunterricht eines jeden Philanthropisten in der väterlichen Religion, sorget die Geistlichkeit, so wie es Herr Bafedow mit ihr verabredet. Wie stimmt dieses alles untereinander über ein? Bafedow mahlet dabey in den Kupfertafeln die christliche Geistlichkeit und die christlichen Gebräuche dergestalt ab, daß nichts mehr übrig bleibt, als daß der papierne philanthropinische Straß-Brill ihnen auf die Nase, und die philanthropinische Narrenmütze auf den Kopf gesetzt wird. — Was würden unsere Eltern, lieber Bruder! aus einem solchen Lehrmeister, wenn wir einen solchen gehabt hätten, wol für ein Ding gemacht haben? zu mahl wenn uns alle Tage noch oben drauf von nichts, als lauter Indifferentisterey vorgeplaudert und vorgeposaunet worden wäre, würden sie nicht gesagt haben: weg aus dem Schooß der christlichen Religion mit einem öffentlich erklärten Schüler des Socins, der dieselbe lächerlich und verdächtig darzustellen, und ein mit jüdischen und muhammedani-



danischen Brocken untermischte natürliche Religion zur Befriedigung seiner Habsucht auf den Tempel zu erheben, die Absicht hat. Sind denn um des Himmels Willen nicht hohe Schulen gerung vorhanden, auf welchen, ohne einen Basjedowianischen Religions-Mischmasch zu machen, nicht bloß ein Basjedowischer Mensch, sondern ein solcher Mensch gebildet werden kan, der der Religion und dem Staat als ein redlicher Bürger zu dienen im Stande ist? betrachte nur mit einem ernsthaftern Blick die vortreflichen Schulanstalten in verschiedenen Staaten unsers deutschen Vaterlandes.

Herr Bruder! du würdest in Verwunderung gerathen, wann du die Einrichtung der Gymnasien und Schulen in den preussischen Staaten sehen solltest. Mit der schönsten Ordnung wird die Jugend in allen Wissenschaften, die Gelehrte, nützliche Bürger, und Soldaten bilden, unterrichtet. Diese Ordnung, in den Wissenschaften zu unterrichten, erstreckt sich auch auf die Waisenhäuser in diesen Staaten: Zwey, in denen man die jungen Leute bis zur Universität bildet, habe ich auf meinen Reisen besucht, das Hallische und das Züllichauer, von denen andern erwehne ich nichts, denn du kennest in deiner Gegend keines, was diesen genannten gleichet. In beiden hat man mich in den Classen herumgeführt, in beiden habe ich die Lectiones mit angehört. Herr



Bruder! Ich gerieth absonderlich im letztern, wo ich es am wenigsten vermuthend war, in Erstaunen, weit über die Erwartung, fand ich hier Gegenstände meiner Aufmerksamkeit. An Lehrern, gelehrte einsichtsvolle Männer, Menschenfreunde, Jünglinge und Knaben die es in den Wissenschaften und Sprachen weit über ihr Alter gebracht, kurz, eine recht wohlgezogene Jugend, und größtentheils gut gebildete Seelen. Adliche und Bürgerliche, Reiche und Arme, genießen gleichen Unterricht. Die erstern, welche bezahlen, aber du glaubst es nicht, wie wenig sie jährlich geben, haben einen etwas bessern Tisch. Man führte mich in den Gebäuden allenthalben herum, und nannte mir die Krankenzimmer, auf mein anhaltendes Bitten führte man mich in dieselben, du wirst es kaum glauben; wie reinlich es darauf aussah. Jeder Kranke hatte seine Medicin vor dem Bette stehen, die Lehrer besuchen die Kranken, geben ihnen die Medicin ein, fragen nach ihrem Befinden, erläutern die Umstände denen Ärzten, u. s. f. Kurz, lieber Herr Bruder! denke es mir nicht, wenn ich dir hier bekenne, daß mein Herz bey allen Anschauen dieser Pflege des Adlichen, Bürgerlichen, des Reichen und Armen, des Bornehmsten und Geringsten, auf eine außerordentliche Art beweget wurde, und mir die Zähren häufig über meine Wangen flossen, und jetzt, da ich dieses schreibe, abermahls fließen. Tausend und aber tausendmal habe ich

bey



bey den vielen philanthropinischen Lermenschlas-
 gen gedacht: Was sind doch jene Anstalten vor-
 trefflich! welche nützliche Leute für alle Stände
 des Staats werden darin, für ein wenig erzogen,
 und die Armen gar umsonst! Ich habe mich et-
 was lange bey diesen Anstalten aufgehalten, ich
 will daher desto kürzer seyn, und dir nur noch
 das Pädagogium zu Halle und Klosterbergen
 nennen. Wann du mich diesen Sommer besuchst,
 so sollt du sie beyde sehen; dein Urtheil soll als
 denn selbst entscheiden, ob diese, oder das und
 die Philanthropine Vorzüge haben. Ich will
 dir alsdenn alles weitläufftiger erzählen, was ich
 gesehen und gehört habe. Die Schulverordnun-
 gen im Churfürstenthume Hannover, welche du
 mir überschickt, haben mich in eine wahre Freude
 versetzt. Die Baadendurlachische, Darenthisch
 und Anspachischen erfolgen hierbey. Du wirst
 daraus ersehen, welche weise Anstalten getroffen
 sind, die Jugend zu erziehen, ehe man die Posaune
 des Philanthropins hat blasen hören. Es ist das
 her zu hart und unschicklich, daß die Lehrer
 des Philanthropins die Schulen so verächtlich
 ausschreyen.

Und bist du, Herr Bruder! der Meynung,
 daß aus einer Schule — in welcher alle Geistes-
 arbeit von der Laune der Schüler abhängig ist —
 in welcher auf außerordentliche Vergnügungen,
 spazierengehen, spazierenfahren, kleine Reisen,



Wille zc. fast eben so viel, als auf die tägliche Unterhaltung gewendet wird — in welcher blos auf die Gesundheit, Gelenksamkeit, Abhärtung gegen die Eindrücke der äußern Luft und auf die Vervollkommnung des Körpers gesehen wird — in welcher man eine natürliche Freiheit ausübet, und thun kann, was man will — und in welcher man erst zwey Jahr vorher, ehe man aus dem Institut in die Welt treten will, in guten Sitten und in einem anständigen Wesen unterrichtet wird, ein solcher Mensch hervorgehen könne, wie ihn der Schöpfer und der Staat gebildet wissen wollen? — Ich für mein Theil wahrhaftig nicht; denn ist die Jugend wohl zu einer Sache in der Welt geneigter, als zu einem ausschweifenden, widerspenstigen, eigenstümigen und zügellosen Wesen? Hic opus, hic labor, daß ein vernünftiger und redlicher Schulmann dieses alles lächerlich, hingegen den Ehrgeiz rege zu machen, die Geschicklichkeit, die Geduld und Redlichkeit besitze. Doch sagt Basedow, es werde im Philanthropin mehr auf Tugend, als auf Wissenschaft gesehen und das mit Recht; denn

Qui proficit in litteris, & deficit in moribus, plus deficit, quam proficit. Allein stehet nicht beides auch in einer ganz genauen Verbindung nach dem bekanten Ausspruch?

Didi-



Didicisse fideliter artes, emollit mores
nec finit esse feros —

Und wie stimmt das damit überein, daß die natürliche Freiheit den Philanthropinisten zu thun, was sie wollen erlaubt, und daß man sie der Ausschweifung und ihren Vergnügungen plattberdingt überläßt, so, daß ihr Lehrmeister, Herr Schweighäuser, als er eine gewisse Dame führte, von der ein Kriegesgeschrey machenden und auf ihn losstürmenden Jugend sich von ihr die Dame wegriß und den Hut abschlagen lassen mußten, wie in dem Kosmopoliten angeführt wird.

Aus diesen angeführten und auf offenbare Wahrheiten begründeten philanthropinischen Verfassungen wirst du, ohne mein Urtheil erst darüber abzuwarten, schliessen, daß so wenig ein fremder Landesherr, als andere rechtschaffen handeln würden, wenn sie einer solchen Schule durch ihren Beytrag das Gümminchen der 30000 Rthlr. zu ergänzen, als der Basedowischen Habsucht den Durst zu löschen, sich beygehen lassen wollten: denn ist das ganze Schulwesen in ganz Teutschland in dem äußersten Verfall und in den elendesten und erbärmlichsten Umständen, wie Basedow spricht; so ist die Pflicht eines jeden Landesherrn es abzustellen, und das Geld im Lande zu behalten — und jährlich 250 Rthlr. ist bey dem Henker auch kein Spas, das macht auf eine Zeit,



Zeit, die Basedows anfangs gar zu voreilig auf 4 Jahr, so wie die grammatikalische Richtigkeit auf 6 Monate, nachgehends aber ganz unbestimmt gesetzt hat, ich will nur nehmen auf eine Zeit von 6 Jahren 1500 Rthlr. Untritsgeld, Nebenausgaben und andere Kleinigkeiten rechne ich nur jährlich auf 30 Rthlr. das beträgt 180 Thaler! das würden wir unsern lieben seligen Eltern mit dem Heften Dank gewußt haben, wenn sie so viel an uns auf Schulen hätten verwenden wollen. Du weißt, wir zahlten auf der recht guten Schule in H. 50 Rthlr. für Kostgeld, Licht, Wärme, Aufwartung, 5 Thaler für Wäsche. Wir hatten täglich 4 Stunden öffentlich, 4 bis 5 Stunden privat die Schulen zubesuchen. Das kam uns in allen auf 20 Rthlr. ohngefähr zu stehen. Kurz wir hatten von 100 Rthlr. noch immer einen Spielfennig über, und lernten mit wahrer Lust, und im Spielgehen, so daß wir dem Staate jetzt Dienste leisten können, ob wir schon manche Stunde keine Handlungen verrichtet haben, die nur der bloßen Menschheit angemessen sind. Und unter diesen 250 Rthlr. ist reiten englisch, itas lianisch, besonders Zeichnen, Ritzmachen, Musik, tanzen, Aufwand bey Krankheiten noch nicht mit begriffen —

Hier hast du mein ungeheucheltes Urtheil, mit welchem das allgemeine Urtheil aller vernünftigen Leute in hiesigen Gegenden zusammen stimmt,



stimmt, einige wenige Enthusiasten ausgenommen, die für das Philanthropin übertrieben eingenommen sind, und selbst — ich wette — nicht wissen, warum, zu mahl ihnen eine tiefe Einsicht in das innere und wahre des Philanthropins abgehet.

Nun will ich auch deinem Verlangen, wegen des Herrn Campen, ein Genügen zu thun mich bemühen. Da derselbe nicht an unserm Orte alhier, sondern 3 Stunde von hier gegenwärtig gewesen in D. so war ich nicht allein selbst vorwizig, zuverlässig in Erfahrung zu bringen, was für eine Absicht sein Daseyn etc. wa gehabt haben mögte, sondern wünschte auch dir eine gegründete Nachricht mittheilen zu können. Ich ließ daher meinen Kutscher anspannen und mich nach D. hinfahren, und weil ich in dem nehmlichen Hause abstieg, wo Herr Campe sein Quartier gehabt hatte: so erfuhr ich von dem Gastwirth, einem artigen Mann, so fort alle Umstände, die ich um so mehr für wahr halten kan, weil dieses Mannes Erzählung mit der, die ich nachgehends von mehreren glaubwürdigen Leuten hörte, genau zusammen stimmte: Herr Campe kam in D. unter dem Titel eines Educationsraths an, und weil dieser Titel, ob wir schon in unsern Gegenden alle mögliche Arten, so zu sagen, von Rathstitulaturen haben, so war dieser doch noch fremd und unerwartet. Ein jeder war
ben



begierig und lief zu, den Mann zu sehen, der Zusammenlauf der Leute war aber so fort gehoben, als einige denselben gesehen, und weiter nichts als eine bloße philanthropinische Menschheit erblicket hatten. Bey einigen Herren hat er zu Mittage gespeiset. Auch ist er mit einigen, die für das Philanthropin eingenommen sind, nicht weniger mit Schulmännern, wovon einer der letztern leicht darüber hätte in Verlegenheit gesetzt werden können, und wovon nächstens ein mehreres, in Conferenz gewesen. Einige Beyträge soll er von den Katholiken erhalten haben, von den Protestanten aber gar nichts erhebliches. Von hier ist er, wie verlautet ins westphälische und nach Münster gegangen. Ich denke, daß die Leute all dort klug seyn, und sich nicht anführen lassen werden.

Mit bekannter Ergebenheit nenne ich mich

Deinen

N. N. 1777.

getreuen Freund und
Bruder.

1011.

Pon. Ya. 1717

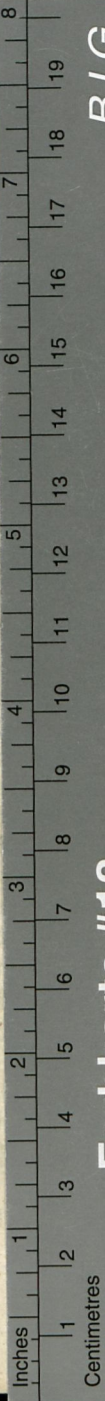
ULB Halle

3

001 926 764



SP



B.I.G.

Farbkarte #13



3

B r i e f e

das so genannte

Philanthropin

zu

Dessau betreffend.

Hor. Lib. I. Ep. 18.

Deme supercilio nubem; — — — —
— — — — — — — — — —

Inter cuncta leges, & percontabere doctos:
Qua ratione queas traducere leniter ævum.
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —

Virtutem doctrina paret. — — — —

Rosmopolis, 1777.

4